

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Porto. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag ufm. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 3. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Dkrilla — — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Dkrilla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Dkrilla  
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Dkrilla. Girokonto: Ottendorf-Dkrilla 136.

Nummer 121

Fernruf: 231

Freitag, den 11. Oktober 1935

DL 9.35 365

34. Jahrgang

## Gerichtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dkrilla, am 10. Oktober 1935.

### Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien.

Der sächsische Minister des Innern hat angeordnet, daß die Anträge auf Grund der Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien vom 15. September 1935 als Eilfällen zu behandeln und ohne jede Verzögerung zu erledigen sind.

### Ermäßigung der Grundsteuer für Siedlungshäuser.

Der sächsische Finanzminister hat angeordnet, daß für Siedlungshäuser (Kleinwohnungsbauten), für die der auf den 1. Januar 1935 festgestellte (vierte) Einheitswert niedriger als der erste Einheitswert liegt — falls diese Siedlungshäuser nicht überhaupt grundsteuerfrei sind — auf Antrag die Grundsteuer für die Rechnungsjahre 1935 und 1936 auf dem Erlassweg bis auf den Betrag herabgesetzt wird, der sich bei Zugrundelegung des vierten Einheitswertes als Grundsteuer ergibt.

### Zur Beachtung für Bewerber um Verwendung im Heer.

Der militärische Fürsorgedienst bittet, allgemein bekanntzugeben: Unverlangt eingereichte Bewerbungen um Verwendung im Heeresdienst von solchen Personen, die nicht unter die militärische Betreuung fallen (Angediente, Nicht-Berufssoldaten), können bei den militärischen Fürsorgedienststellen nicht aufbewahrt werden, besonders keine diesen Bewerbungsschreiben etwa beigefügten Personalpapiere (Zeugnisse, Pässe und andere Ausweise). Diese Eingaben müssen den Bewerbern wieder zurückgeschickt werden; handelt es sich um Papiere vorstehender Art, kann die Rücksendung nur unter „Einschreiben“ erfolgen. Nach den postalischen Bestimmungen ist die Rücksendung postgebührenpflichtig; die Papiere müssen als „Gebührenpflichtige Dienstsache“ gehen. Die Gebühren werden vom Postboten bei der Aushandigung erhoben. Die gleiche Bestimmung gilt für die Beantwortung von Anträgen aller Art. Portofrei können Schreiben der militärischen Dienststellen nur dann gehen, wenn Interesse der Dienststelle an dem Belange vorliegt, nicht vorwiegend persönliches Interesse des Befüch- oder Fragestellers.

### Dresden. Betrunkener Schwarzfahrer.

In Stehlich stieß ein achtzehn Jahre alter Mechanikergehilfe aus Altocotta beim Einbiegen auf dem Bahndamm gegen einen Straßenbahnwagen; er stürzte und zog sich so schwere Schädelverletzungen zu, daß der Tod sofort eintrat. Nach den Feststellungen der Unfallkommission trifft den Verunglückten die Schuld. — Auf dem Schlachthofring nahm ein noch unbekannter Kraftwagenführer, der mit einem abgestellten Kraftwagen unbedeutend eine Schwarzfahrt unternommen hatte, die Kurve zu kurz, daß er mit einem Personenkraftwagen mit Anhänger zusammenstieß. Der Schwarzfahrer verlor, mit seinem sehr schwer beschädigten Fahrzeug zu flüchten, kam aber nur etwa hundert Meter weit; er ließ seinen Wagen in dem sich eine weißliche Person befand, stehen und flüchtete zu Fuß. Nach den Feststellungen der Unfallkommission hatte der Blüchtige während der Nacht in mehreren Lokalen gezecht.

### Wollenstein. Bahnunfall. Aus noch ungeklärter Ursache stieß auf dem Bahnhof ein bahndienstlicher Gleiskraftwagen mit einer Schmalspurlokomotive zusammen.

Sterbei wurde Bauinspektor Krause tödlich und Bahnunterhaltungsarbeiter Lindner schwer verletzt.

### Chemnitz. Um 6000 RM bestohlen.

Nach einer polizeilichen Mitteilung ist am 23. September einem Reisenden aus einem Abteil des Personenzuges, der um 19.04 Uhr von Chemnitz nach Zwönitz fährt, während der Fahrt eine Aktentasche mit 6580 RM in Hundert- und Zwanzigmarktscheinen gestohlen worden. Die Aktentasche ist von braunem Leder mit Schloß und zwei Druckknöpfen; der Reisende will während der Fahrt ab und zu aus dem Fenster gesehen haben. Im gleichen sowie im benachbarten Abteil sollen mehrere unbekannte Reisende mitgeführt sein.

### Frohburg. In der Kurve verunglückt.

Der Fabrikarbeiter Geuthel aus Altendörblich verlor auf der regenassen Straße in einer Kurve die Gewalt über sein Kraftrad und raste gegen die Mauer eines Hauses. Der Verunglückte erlitt tödliche Verletzungen davon.

### Mittweida. 30 Familien siedeln.

In der Rand siedlung am Dreierwälder Weg, deren Träger die Chemnitzer Kriegerversicherung ist, sind die Arbeiten für die Errichtung von siebzehn Siedlungen für dreißig Familien begonnen worden.

### Zwickau. Siedlungen werden gebaut.

Um die Lage auf dem Wohnungsmarkt zu verbessern, werden achtzig Stammarbeiter siedlungen auf dem Gelände des Stadtquartals Zwickau-Edersbach erbaut, ebenso neue Kleinsiedlungen auf dem gleichen Gelände; ferner ist der Bau von etwa siebzehn sogenannten Volkswohnungen vorgesehen, und in das Gebäude der ehemaligen Mühlenstraße sind dreizehn Arbeiterwohnungen eingebaut worden. Der Gemeinde Zwickau wurde für einen Straßenbau überlassen, durch den das Rittergutsgelände baulich aufgeschlossen wird.

## Ostsch. 60 neue Bauern- und Kleinbauernstellen.

Im November v. J. wurde von der Sächsischen Bauernsiedlung das Gut Hof-Rathen zu Siedlungszwecken erworben. In dieser Zeit sind 29 neue Bauern- und Gärtnerstellen entstanden, die am Erntedankfest gerichtet wurden. Außer diesen 29 Bauernstellen, die schon in wenigen Wochen bezogen werden, wurden aus dem über 500 Hektar großen Gut etwa 30 Kleinbauern Landstrecken gegeben, durch die diese zu Erbhöfen gemacht wurden.

Hainichen. Wohnhausbrand. Nachts wurde im benachbarten Riechberg das Wohnhaus des Bauers Max Rothe durch ein Schindelfeuer, dessen Entstehungsurache noch unbekannt ist, vollständig eingeeäschert; es konnte nur wenig gerettet werden.

### Leipzig. Stadthaus ohne Fehlbetrag!

Die neuen Ratsherren nahmen den Bericht über die Hauptrechnung für das Jahr 1933 und den vorläufigen Abschluß für das Rechnungsjahr 1934 entgegen. Die Rechnung für 1933 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 227,37 Mill. Mark gegen 223,44 Mill. M nach dem Voranschlag; auch der Abschluß für 1934 ist ausgeglichen mit 219,95 Mill. M gegen 219,90 Mill. M nach dem Voranschlag. Das Gesamtvermögen der Stadtgemeinde ist für den 31. März 1934 mit 501,75 Mill. M ausgewiesen. Die Schulden belaufen sich auf 236,07 Mill. M, so daß ein Reinerlös von 265,68 Mill. M verbleibt. Die Geldlage der Stadt kann als durchaus gesund bezeichnet werden.

Delenitz i. D. Sägewerk in Flammen. Das Sägewerk von Edwin Hummel in Delsdorf-Bautzen brannte mit allen Holzvorräten vollkommen nieder; die Entstehungsurache des Brandes, durch den großer Schaden angerichtet worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

### Pöten. Die Verwaltungsdademie tagt.

Land, eine Zweiganstalt der Verwaltungsakademie Leipzig. Ist jetzt eröffnet worden. Kreishauptmann Dönitz legte als Leiter der Verwaltungsakademie Leipzig die Ziele und den Zweck der Verwaltungsakademien dar. Der Gauamtsleiter und Gauwart des Reichsbundes Deutscher Beamten, Schaaf, stellte die Mitarbeit des Reichsbundes in Aussicht. Gauamtsleiter Studentowski sprach über „Nationalsozialistische Weltanschauung als Grundlage der Arbeit des deutschen Beamten“. Zu dem ersten Vortrag haben sich zweiwundert Beamte aus dem Vogtland gemeldet.

### Falkenstein. Eine Greisin verunglückt.

Die einundsechzig Jahre alte Frau Margarete Jahn kam auf der Heimkehr vom Bieleichen von der Straße ab, stürzte in den Straßengraben und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Die Frau wurde erst am nächsten Morgen gefunden und starb im Krankenhaus.

### Den Bliegevaner erschossen.

Auf Homersdorfer Furt bei Dorchemühl im Erzgebirge trug sich eine blutige Tat zu. Als dort die Eheleute Drechsel auf dem Felde mit der Kartoffelernte beschäftigt waren, kam der Stiefsohn des Drechsel hinzu und löste nach kurzem Wortwechsel seinen Stiefvater durch einen Schuß in den Mund. Der Grund zu der Tat soll in Familienzwistigkeiten zu suchen sein. Der Täter, Vater zweier Kinder, flüchtete und konnte noch nicht ergriffen werden.

### Achtung Hausfrauen! Ausschneiden!

Die Durchführung des Winterhilfswerkes 1935/36 teilt für die nächsten drei Monate die Eintopfsonntage mit:  
13. Oktober,  
10. November,  
8. Dezember.

In jedem Haushalt, in jeder Gaststätte nur Eintopfgericht!

### Einheit der sächsischen Jugend

#### Auflösung der „BDA-Schulgemeinschaft“

Der Leiter des Landesverbandes Sachsen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (BDA), Oberbürgermeister Jörner, Dresden, hat, um den Zusammenbruch der deutschen Jugend zu fördern und unter Wahrnehmung der besonderen Interessen der Staatsjugend die dem Landesverband Sachsen unterstellten „BDA-Schulgemeinschaften“ aufgelöst. Die von den „BDA-Schulgemeinschaften“ getragenen Uniformen (Gleichtrachten, Uniformteile) werden abgelegt.

Der Landesleiter des BDA, Oberbürgermeister Jörner, hat gleichzeitig die bisher von den Schulgemeinschaften wahrgenommenen Aufgaben sowie die Pflege des volksdeutschen Gedankenquats innerhalb der Jugend der Staatsjugend übertragen. Zu diesem Zweck hat der Landesleiter des BDA den Leiter der Abteilung GA (Grenz- und Ausland) der Gebietsleitung 16 (Sachsen) HJ, Unterabteilungsleiter Librecht, in die Landesleitung Sachsen berufen.

## Ländliche Jugendvereine verboten

Der sächsische Minister des Innern erläßt eine Verordnung, wonach die in zahlreichen ländlichen Gemeinden und in einer Anzahl kleinerer Städte Sachsens noch bestehenden sogenannten „Jugendvereine“, die vielfach besondere Bezeichnungen wie „Harmonie“, „Freundschaft“, „Einigkeit“, „Frohinn“ usw. führen, aufgelöst und verboten werden.

Mit der Durchführung der Maßnahme werden die Amtshauptmannschaften beauftragt, die insbesondere die Namen der betroffenen Vereine in den Bekanntmachungsblättern zu veröffentlichen haben. Soweit die aufgelösten Vereine eigene Fahnen besitzen, die vor mehr als zehn Jahren angeschafft worden sind, und an deren Erhaltung ein begründetes Interesse besteht, haben sie die Fahnen an die örtliche Leitung der Hitler-Jugend abzuliefern. Solche abgelieferte Fahnen sind unverzüglich von der Hitler-Jugendleitung an das Haus der Jugend in Dresden weiterzuleiten, wo die Fahnen in angemessener und würdiger Form aufbewahrt werden.

Wer sich als Mitglied der aufgelösten Vereine betätigt, sie auf andere Weise unterstützt oder den durch sie geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, unterliegt den Strafbestimmungen.

Die Verordnung tritt in den einzelnen Amtshauptmannschaftlichen Bezirken mit dem Tag in Kraft, an dem die angeordnete Bekanntmachung der betroffenen Vereine veröffentlicht wird.

## Glänzender Erfolg des Reichstheaterzuges

In allen Kleinstädten Sachsens, in denen der Reichstheaterzug des Reichspropagandamtes der DAF und der NSD „Kraft durch Freude“ mit seiner künstlerisch an Gastspiel gibt, immer das gleiche Bild: ein überfülltes Haus und Zuhörer, die den Künstlern aus dankbaren Herzen begeistert Beifall zollen für Leistungen, die als erstklassig und volkstümlich zu bezeichnen sind und deshalb immer wieder rückhaltlos Anerkennung finden. Das ist ja das Großartige an diesem Reichstheaterzug, daß er in Kleinstädten und Dörfern wohnenden Volksgenossen für wenig Geld den Besuch einer Varieteoveranstaltung ermöglicht, wie sie reichhaltiger und vor allen Dingen geistig wertvoller in keiner Großstadt gezeigt werden kann. Den Künstlern ist der Beifall ihrer Zuhörer bestes Werturteil für ihre Leistung, und sie sprechen voller Freude davon, daß sie in Sachsen überall diese freundliche Aufnahme und Anerkennung für die Erfüllung ihrer Aufgabe, fröhliche Unterhaltung zu vermitteln, gelunden haben.

## Langfristig Arbeitslose und arbeitslose Familienväter

Wiederum sind im Laufe dieses Jahres viele arbeitslose Volksgenossen in den Arbeitsprozeß eingeschaltet worden. Die meisten von ihnen haben Dauerarbeit erhalten, andere haben während des größten Teils des Jahres in Arbeit gestanden; ihre Tätigkeit wird, wie alljährlich, im bevorstehenden Winter nur durch Witterungseinflüsse unterbrochen werden. Ein Bedürfnis, für sie besondere „Notstands“-Arbeiten bereitzustellen, wird kaum bestehen.

Dagegen sind noch immer zahlreiche Arbeitslose vorhanden, die trotz uneingeschränkter Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit vor allem infolge struktureller Veränderungen unserer Wirtschaft keine oder nur in geringem Umfang Arbeit erhalten haben; ihnen wird fortan die besondere Sorge der Reichsanstalt gelten. Demgemäß werden auf Grund eines Erlasses des Präsidenten der Reichsanstalt mit Wirkung vom 6. Oktober 1935 zu den von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiten in erster Linie Arbeitslose zugewiesen werden, die im Laufe des letzten Jahres gar nicht oder nur bis zu einem halben Jahr in Arbeit gestanden haben. Ihre Einschaltung in Arbeit durch Notstandsarbeiten geschieht dabei nicht nur, um ihnen geregelten Arbeitseinkommen zu verschaffen und damit die Möglichkeit zu geben, den Lebensunterhalt ihrer Familie aus eigener Kraft zu bestreiten, sondern insbesondere deshalb, um in ihnen das Gefühl der Richtigkeit der Pflicht für das Volksganze zu erhalten.

Daneben sollen von den Notstandsarbeiten nach Möglichkeit auch jene Volksgenossen erfaßt werden, die zwar mehr als die Hälfte des Jahres in Arbeit gestanden haben, für die aber eine später einsetzende Arbeitslosigkeit deshalb besonders drückend ist, weil sie Ernährer einer größeren Familie sind. Gleichzeitig sind geeignete Vorkahrungen getroffen, um in Ausnahmefällen durch Fortzahlung von Familienzuschlägen und Übernahme von Fahrtkosten durch die Arbeitsämter ein Zurückbleiben der Notstandsbeiträge hinter dem bisherigen Unterhaltungsgrad zu vermeiden.

Die Heranziehung von langfristig Arbeitslosen und die Begünstigung von arbeitslosen Familienvätern bei Notstandsarbeiten werden bei der augenblicklichen Verteilung der Arbeitslosigkeit gleichzeitig in besonderem Maß der weiteren Entlastung der Großstädte und industriellen Notstandsgebiete dienen und damit zu einer geländeren Verteilung der Arbeitskräfte beitragen.





# Die Eröffnung des Winterhilfswerkes.

Berlin, 9. Oktober. Der Gemeinschaftsakt des Nationalsozialismus ist wohl in keiner anderen Einrichtung besser und überzeugender zum Ausdruck gekommen als in der Schaffung des großen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Zwei Zahlen zeugen von dem Sozialismus der Tat: Das deutsche Volk hat in den vergangenen beiden Wintern durch freiwillige Spenden die gewaltige Summe von 4 Milliarden RM. ausgebracht, damit keine Volksgenossen zu hungern und zu frieren brauchen, und über 1,3 Millionen Partei- und Volksgenossen haben sich freudig ehrenamtlich in den Dienst dieses Wertes der wahren Nächstenliebe gestellt. Besucher aus aller Welt haben immer wieder diesem in der Welt einzig dastehenden Werke höchste Anerkennung gezollt. Die Bedeutung des Winterhilfswerkes, die das ganze Volk erfasst, rechtfertigt den feierlichen Rahmen, in dem sich die Eröffnung vollzieht.

Die ganze Reichshauptstadt nahm Anteil an diesem Tage und darüber hinaus hörte das gesamte deutsche Volk am Lautsprecher die Reden des Führers und des Reichspropagandaministers. Von der Wilhelmstraße, dem Hause des Führers, bis zur Krolloper, dem gesamten Weg entlang, den der Führer nahm, stand ein ununterbrochenes Spalier von SS-Männern. Hinter ihm drängten sich in dichten Massen die Volksgenossen, die dem Führer auf seiner Fahrt zujubelten. Wieder brachte die Bevölkerung dem geliebten Führer ihre Freude und ihren Dank für seine segensreiche Arbeit durch andauernde Heilrufe zum Ausdruck. Der Königspalast war von Menschen überfüllt. Die meisten Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und die führenden Männer der Bewegung und des öffentlichen Lebens waren schon lange vor Eröffnung der Kundgebung erschienen. Der nur mit schlichtem Tannengrün und Fahnenzug ausgeschmückte große Sitzungssaal war bis auf den

letzten Platz besetzt. Unter den Teilnehmern befanden sich sowohl Helfer als auch Betreute des Winterhilfswerkes.

Der Führer wurde, als er um 12 Uhr den Saal betrat, von den Anwesenden mit dem deutschen Gruß empfangen.

Staatssekretär Funt eröffnete die Kundgebung für das deutsche Winterhilfswerk 1935/36 mit folgender Ansprache:

Zum dritten Male beginnt heute die nationalsozialistische Arbeit zur Bekämpfung der Winternöte und des freudlosen Daseins unserer Volksgenossen mit einer bis ins letzte durchorganisierten Sammlungs- und Hilfsaktion allergrößten Umfanges.

Wieder wird der Appell an das soziale Gewissen der Nation ergehen und alle, die diesen Ruf vernehmen, solche, die Spenden geben, und die, die Spenden empfangen, werden begreifen, wie dieses Opfer im Geiste unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft verstanden, und wie es in solchem Geiste dargebracht und auch empfangen werden muß. Nur weil dieses Winterhilfswerk auf dem Boden der unerwachten Volkserbundenheit gewachsen ist, erklären sich seine gigantischen, alle ähnlichen Vorhaben weit in den Schatten stellenden Ergebnisse.

Die Armeen der namenlosen freiwilligen Helfer steht zum Einsatz bereit und wartet auf die Parole zum Beginn des Kampfes gegen die Not des Winters.

Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, werden alle unsere Kräfte lebendig dafür einsetzen, daß der Erfolg des diesjährigen Winterhilfswerkes den imposanten Leistungen der Vorjahre in keiner Weise nachsteht wird. Darauf nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

## Wert und Größe des WSW.

Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels.

Dr. Goebbels erinnerte einleitend daran, daß bei der Machtübernahme am 30. Januar 1933 noch die Hälfte des deutschen Volkes gegen den Führer, den Nationalsozialismus gestanden habe.

Wenn heute das ganze deutsche Volk hinter dem Führer stehe und seine Sache mit der tiefsten Leidenschaft seines Herzens zur seinen mache, so nicht etwa deshalb, weil er es durch Versprechungen geworden hätte, sondern weil er es durch Leistungen überzeugt habe.

Der Gegensatz zwischen dem, was man von der Bewegung vorausgesetzt und dem, was sie praktisch getan habe, sei so schreiend und in die Augen springend gewesen, daß er das Volk in seinem tiefsten Gerechtigkeitsgefühl erfasst und in den Bannkreis der Bewegung gezogen habe.

Nur wir nächsten Mitarbeiter, so wandte sich Goebbels an den Führer, haben einen Begriff davon, wie groß die Sorgen gewesen sind, die Sie, mein Führer, um Deutschlands Zukunft getragen haben und wohl bis zum letzten Atemzuge werden tragen müssen. Sie aber wissen auch, wie sich bei Ihnen in allen schwierigen und entscheidenden Situationen Sorge um die Nation immer mit Fürsorge für das Volk verband.

Sie haben die großen Probleme, die Deutschland in seiner jetzigen historischen Entwicklung aufgegeben sind, unablässig in einer einzigen genialen Gesamtschau gesehen. Für Sie waren Wirtschaft, Sozials, Innen- und Außenpolitik keine voneinander getrennten, in sich bestehenden Arbeitsgebiete, mit denen man sich je nach Laune oder Zwang beliebig beschäftigen kann. Für Sie war das alles immer zusammengefaßt zu einem Gleichklang der Arbeit für ein Volk und der Führung einer Nation, die aus tiefster Demütigung zu einer neuen Größe emporzuheben Ihre geschichtliche Bestimmung ist.

Auf dieser Grundlage heraus habe der Führer im Sommer des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution den Auftrag gegeben, das Winterhilfswerk 1933/34 vorzubereiten, obwohl damals die schwersten Sorgen Bewegung und Staat belasteten und auch aus den vorangegangenen Jahren kein auch nur annähernd vergleichbarer Vorgang vorhanden war, der zu diesem sozialen Hilfswerk hätte verpflichtet müssen.

Selbstverständlich habe es damals schon jene Ueberflüge gegeben, die bereitwillig statt Opfer Kritik zuwerfen und dem großen Werte Erfolglosigkeit prophezeien, wobei sie erklärten, es sei im übrigen Pflicht der Regierung, zu helfen und nicht immer an die Nation zu appellieren. Diese Kritiker hätten offenbar vergessen, daß eine Regierung, auch die beste, stets nur das ausgeben könne, was sie einnehmen, und

daß es sich nun habe erweisen müssen, ob das deutsche Volk zur Regierung des Führers das Vertrauen habe, ihr so viel Geld zur Vinderung der Not in die Hand zu legen, als es bestimmt allen anderen Borangegangenen mit gutem Recht vorenthalten hätte.

Schon das erste Winterhilfswerk des deutschen Volkes sei dann die grandiosste soziale Einrichtung geworden, die die Geschichte jemals gesehen habe, oft kopiert, in der ganzen Welt bewundert und von allen Völkern als Beispiel angesehen.

Als der Führer im Jahre 1934 das zweite Winterhilfswerk eröffnete, hätten dieselben Kritiker erklärt: Beim ersten Winterhilfswerk habe es noch angegangen, im Laufe der Revolution habe das Volk mehr gegeben, als es verantworten könne. Dieser Kauf sei nun verfliegen und mit ihm auch die Gedeihfreudigkeit. Am Ende des zweiten Winterhilfswerkes hätten sie dann wieder kleinlaut zugeben müssen, daß das Volk sie Lügen gestraft hatte und besser war, als seine böswilligen Kritiker das glauben wollten.

Der Minister gab dann eine Reihe von Daten über die beiden vergangenen Aktionen, indem er ausführte:

In der Zahl der vom Winterhilfswerk Betreuten drückt sich die Erhöhung des deutschen Produktionslebens deutlich aus. Während im Winterhilfswerk 1933/34 noch 16 800 000 Menschen versorgt werden mußten, sank diese Zahl im Winter 1934/35 auf 13 800 000. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Winterhilfswerk zusätzlich Unterstützungen gewährt, daß also außer 1 300 000 Arbeitslosen und etwa 600 000 Wohlfahrtsunterstützungsempfängern

auch 871 000 Rentenempfänger, 70 000 Kurzarbeiter sowie etwa 1 400 000 sonstige Betreute, darunter eine erhebliche Zahl erst kurze Zeit in Arbeit stehender Volksgenossen unterstützt werden. Dazu kommen die etwa 9 500 000 Familienangehörigen. Das Winterhilfswerk 1933/34 erstreckte sich über sechs Monate und erbrachte 358 Millionen RM. Im Jahre 1934/35 wurde nur fünf Monate gesammelt, und trotzdem stieg das Gesamtaufkommen auf 367 Millionen RM. Die Verwaltungskosten wurden weiter gesenkt. Für Löhne, Gehälter, Bürokosten, Porto, Telefon, Druckkosten, Miete, Licht, Reinigung, Reparaturen, Material, Sammelbüchsen und sonstige Unkosten wurden insgesamt nur 3 407 000 RM. gegen 3 414 000 RM. im Vorjahre aufgewendet. Früher rechnete man in der Wohlfahrtspflege allgemein 8 bis 10 v. H. Verwaltungskosten. Das Winterhilfswerk wurde mit 0,93 v. H. Verwaltungsunkosten durchgeführt. 1 338 335 Helfer fanden dem Winterhilfswerk zur Verfügung, davon 308 262, die sich ständig ehrenamtlich zur Mitarbeit bereit hielten. Aber nur 5198 arbeiteten gegen Gehalt oder Entschädigung. Wie stark der Gedanke der Volkserbundenheit widerklang, beweist der überragende Erfolg des „Tages der nationalen Solidarität“, an dem über 4 Millionen RM. Spenden einliefen, also das Dreifache der üblichen Straßensammlungen mit Abzeichenverkauf, die durchschnittlich 1,3 Millionen Mark einbrachten.

Ein neuer Gedanke wurde in den Mosaik-Erinnerungstafeln verwirklicht, die als bleibende Zeugnisse des Opferwillens in mehr als 200 Gemeinden aufgestellt fanden und dabei noch einen Ueberflus von fast 400 000 RM. abwarfen. Diese Mosaik-Tafeln werden auch im kommenden WSW. weitere Verbreitung in ganz Deutschland finden.

### Die wirtschaftliche Bedeutung des WSW. darf nicht unterschätzt werden.

Für insgesamt 246 622 455 RM. wurden Waren eingekauft und an Menschen verteilt, die aus eigenem Einkommen diese Summen nicht in den Umlauf des Wirtschaftslebens hätten fließen lassen können. Diese Verlagerung der Konsumkraft auf weitere Volksteile ergibt eine gesündere Absatzregelung und dient damit der Arbeitsbeschaffung. Durch Anlauf von Nahrungsmitteln im Werte von 70,8 Mill. RM. wurde der Lagerwirtschaft Absatz gesichert, über 76,4 Millionen für Brennmaterialien flossen den Gruben und Forsten zu, 46,7 Mill. RM. für Bekleidung ergaben Aufträge an die Textil- und Schuh-Industrie. Auch der Handel, durch den für 45,2 Mill. RM. Guttscheine und für 16,8 Mill. RM. sonstige Waren geleitet wurden, hatte Anteil am WSW.

Gleichzeitig ergab sich die Möglichkeit, einigen Notstandsgebieten lohnende Aufträge zu verschaffen. Indem Bernstein, Spigen, künstliche Blumen, Holz, Porzellan, Galalit und sonstige Materialien, deren Verarbeitung Handarbeit voraussetzt, als WSW-Abzeichen für die Sammlungen verarbeitet wurden, konnte Zehntausenden von Arbeitern und insbesondere Heimarbeitern Lohn und Brot vermittelt werden. 74 Millionen Abzeichen wurden verteilt, 3,7 Mill. RM. flossen als Löhne in diese Industrien.

Im Gegensatz zum Wohltätigkeitswesen des verflohenen Systems erkenne das nationalsozialistische WSW. sehr wohl die Gefahr, daß die Volksgemeinschaft durch übersteigerte Forderungen sozialer Elemente geschädigt werde. Unter diesem Gesichtspunkt werde hier eine Ausrufe getroffen werden. Unterstützungen seien nicht dazu da, den nationalsozialistischen Grundgedanken möglicher Selbsthilfe zu schwächen. Wer trotz gebotener Gelegenheiten zur Selbstversorgung oder auch zu kleiner Hilfeleistung beim WSW. versage, wer seine Spenden verschwäre und in Alkohol oder andere Genußmittel umsetze, werde rücksichtslos vom WSW. ausgeschlossen. Diese Tatsache verpflichte alle Spender des WSW. zu höchstem Einsatz, denn die aus ihrer Opferwilligkeit aufzubringenden Mittel kämen im Winterhilfswerk des deutschen Volkes nur Werdigen zugute.

Stärker noch als im Vorjahre müsse der Patenschaftsgedanke des Winterhilfswerkes im Volke durchdringen. In der Nachbarschaftshilfe von Haus zu Haus, von Tür zu Tür könne das mustergetriggerte Organisationswerk des WSW. eine Ergänzung, Befestigung und Vergeistigung im Sinne tiefer Volkserbundenheit erfahren.

Das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Jahre 1935/36 solle damit wiederum und in erhöhtem Maße ein Ausdruck jener nationalen Solidarität sein, deren Begriff der Führer bei der Eröffnung des ersten Winterhilfswerkes prägte, deren Inhalt durch die Leistungen seines großen Aufbauprogramms seine Bestätigung finde.

Nirgendwo habe die Demokratie eine lebendigere und innigere Beziehung eines Volkes zu seiner Regierung geschaffen als der Nationalsozialismus in Deutschland.

„Rufen Sie nun, mein Führer, die Nation auf!“ So schloß Dr. Goebbels. „Die Nation wird Ihrem Appell ihr Herz öffnen.“

Es geht darum, eine wahre und wirkliche Volksgemeinschaft zu schaffen, die mehr ist als Wort und Phrase, die lebendig wird in der Hilfe, die deutsche Menschen deutschen Menschen mit offener Hand anbieten.

Denn Bürger dieses neuen Reiches sein, bedeutet nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Unser nationales Recht nach außen haben Sie, mein Führer, uns wieder gesichert. Unsere soziale Pflicht nach innen will das ganze Volk Ihnen zum Dank in diesem Winter aufs neue beweisen. Auf daß eine starke und freie Nation nach außen ein stolzes, glückliches und zufriedenes Volk im Innern beherrsche.“

### Silgenfeldt über das kommende WSW.

Berlin, 9. Oktober. Ein Mitarbeiter des WSW. Beobachter hatte ein Ausplauder mit dem Reichsbeauftragten für das WSW, Silgenfeldt, über die bisher geleistete Arbeit und die kommenden Aufgaben des WSW.

Silgenfeldt äußerte sich dabei unter anderem:

Grundlage der Geldspenden bilden wieder die monatlichen Lohn- und Gehaltssperer und die ebenfalls monatlich durchzuführenden Eintopf- und Reichstragenammlungen. Daneben erfolgen außerdem Sammlungen auf Reichs- und Geldmüllern. Die Landwirtschaft bildet die Grundlage der Nahrungsmittelspende für das WSW. So wie die Eintopfsammlungen für das Aufkommen von Geldspenden großen Wert besitzen, so sind auch die Pfandammlungen für die Nahrungs- und Genußmittelbeschaffung die wichtigste Spendenart. Kleiderammlungen werden ebenfalls wie im Vorjahre durchgeführt, und zwar setzen sich für die Ausbesserung der gebrauchten Kleidungsstücke die NS., die NS.-Frauenstaffel, das Deutsche Frauenwerk und der weibliche Arbeitsdienst ein. Der erste Eintopfsonntag ist der 13. Oktober, die weiteren der 10. November, 8. Dezember, 12. Januar, 9. Februar, 8. März. Das Straßenabzeichen und die Türplakette für den Oktober ruft uns zu:

### Mit vollen Segeln in den Kampf für das WSW.

Das Abzeichen für den November trägt die Aufschrift „Die kostbarste Edelstein — das opferbereite deutsche Herz“. Ganz herzerogend ist die weihnachtliche Plakette gestaltet, die allen Volksgenossen eine deutsche Weihnacht wünscht. Unter den Gloden, mit dem WSW-Wolter geschmückt, ein holzgeschnitzter Reiter, der als Abzeichen verkauft wird. Zum 150jährigen Todestag Friedrichs des Großen ruft die Januarplakette auf mit der Aufschrift „Seid Sozialisten der Tat“. Der Kopf des Königs ist in Gußeisen als Januarabzeichen gefertigt.

Alle deutschen Reichslandgebiete sind für die Herbeiführung der Sammelabzeichen für die Reichsammlertage berücksichtigt worden.

Von den einkommenden Beträgen wird nach einem genauen Plan die Verteilung vorgenommen. 3,3 Millionen sind für Naturalienlieferung an die Wohlfahrtsstellen vorgesehen und 2,2 Millionen Mark stehen für die Saatguthilfe, die auch vom WSW. geleistet wird, zur Verfügung.

Um den Fleischmarkt etwas zu entlasten, werden sechs Millionen Pfund Fleisch verteilt und rund 500 000 Zentner Gemüße, in erster Linie Weiztrotl, Kartoffel und Moorrüben, zur Ausgabe gelangen.

Das Bekleidungsprogramm des diesjährigen Winterhilfswerkes sieht 19,5 Millionen für Bekleidung vor, 7,4 Millionen für Wäsche, 2,6 Millionen für Stoffe und Tücher und nicht weniger als 12 Millionen Mark für Schuhwerk. An Kohlen kommt die erste Serie von 5,5 Millionen Zentnern zur Ausgabe. Weitere sieben Serien folgen dann in regelmäßigen Abständen.

Zusätzlich der Spenden der Bauern hat das Winterhilfswerk sechs Millionen Zentner Kartoffeln zugekauft, weitere 1,5 Millionen Zentner folgen im Frühjahr. An Mehl und Brot soll jeder Hilfsbedürftige im Winter wenigstens acht Pfund Mehl erhalten, wovon wenigstens zwei Pfund zum Weihnachtstisch zur Verteilung gelangen müssen. Das Weihnachtstisch und insbesondere der dritte Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, der 30. Januar 1936, werden Höhepunkte für die Betreuung der Hilfsbedürftigen bilden. Mit Ausnahme des Verkaufes der Lose für die Winterhilfswerk-Lotterie ist am 30. Januar 1936 jegliche Sammlung verboten.

### Neueste Nachrichten.

Stapelbrand in westfälischem Steinfeldbergwerk. — Zwei Beamte vermisst.

Gelsenkirchen, 9. Oktober. Auf der Schachtanlage Bergmannsglück des Steinfeldbergwerks der „Hibernia AG.“ in Herne brach am Dienstagabend ein Stapelbrand zwischen der zweiten und dritten Sohle aus. Die sofort nachrichtigten Grubenbeamten Johann Becker und Franz Lorenz eilten zum Brandherd und sind seitdem nicht mehr gesehen worden, obwohl ihnen Rettungsmannschaften mit Apparaten unmittelbar gefolgt waren. Die Sohle mit mehreren Rettungstruppen erfolgte sorgfältige Suche, die sämtliche Möglichkeiten erschöpfte, ist ergelosen. Los verlaufen. Es muß deshalb angenommen werden, daß die beiden Beamten am Brandherd durch Stichflammen oder Giftgas den Tod gefunden haben. Umflammen der Grube und weiterer Gefolgschaftsmitglieder zu schützen, wurden sofort Abdeckungsarbeiten in Angriff genommen.



# Die britischen Kirchenführer zum Abessinienstreit.

London, 8. Oktober. Der Erzbischof von Canterbury, das Oberhaupt der Hochkirche, hat die Führer der anglikanischen Kirchen, der Kirche von Schottland, der protestantischen, sowie Vertreter der Heilsarmee für Freitag zu einer Konferenz über die internationale Lage eingeladen. Die katholische Kirche in England hat eine Einladung nicht erhalten, so daß nur das protestantische Bekenntnis auf der Konferenz vertreten ist.

Die Stellungnahme der englischen Kirchen zum italo-abessinischen Konflikt wurde am Dienstag auf dem vierten Kirchenkongress in Bourne-mouth eingehend besprochen. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Lang, erklärte: Wir stellen uns hinter die englische Regierung und unterstützen ihren Beschluß, sich mit anderen Völkern zur Verteidigung der Völkerbundsatzung zusammenzuschließen. Der Erzbischof erklärte ferner, er sei überzeugt darüber, daß eine europäische Großmacht ihre moralischen Verpflichtungen unter dem Völkerbundsatzung und dem Völkerbund unter dem Völkerbundsatzung nicht verletzen darf. Er teile diese Ansicht nicht. Im Notfall müsse die Anwendung von Gewaltmaßnahmen gegen einen Staat die Verteidigung und Behauptung der Gerechtigkeit und des Rechtszustandes erzielt werden. Dies kann unter Umständen sowohl im nationalen wie im internationalen Sinne die Anwendung von Gewalt mit sich bringen.

Die Gewaltanwendung, so fuhr der Erzbischof fort, ist jedoch kein endgültiges Heilmittel. In dem gegenwärtigen Konflikt müsse dem italienischen Bedürfnis nach Ausweitung und nach einem besseren Zugang zu den Rohstoffquellen größtes Gewicht gegeben werden. Die Zeit sei jetzt gekommen, eine internationale Konferenz einzuberufen, um unparteiisch und großmütig eine gerechtere Verteilung der wirtschaftlichen Quellen in den unentwickelten Erdteilen zu erwägen.

Der Erzbischof verkündete, daß er noch im Laufe dieser Woche zusammen mit anderen Organisationen einen Aufruf zur Unterstützung des Roten-Kreuz-Wertes in Abessinien erlassen werde. Der Bischof von Chichester, Dr. Bell, lobte die Haltung, die der Völkerbundsrat am Montag eingenommen habe, erklärte jedoch, daß die meisten Schwierigkeiten der letzten Jahre teils auf die Ungerechtigkeit der Friedensverträge und teils auf die Nichterfüllung derjenigen Völkerbundsverpflichtungen durch die führenden Mitglieder zurückzuführen wären, die sich der Abstrümpfung und der Revision der Verträge befleißigen. Das Christentum müsse sich auch mit den Kriegsverbrechen auseinandersetzen, mit der ungerechten Gebietsverteilung, den ungleichen Kolonial- und Wirtschaftsverhältnissen und den ungerechten Vertragsabmachungen.

Die Klugheit und Entschlossenheit seien erforderlich, um diese Kriegsverbrechen zu beseitigen. Ein weiterer Redner, der Bischof von Winchester, Dr. Garbett, wandte sich in seiner Rede gegen die „Reueidentität“ in England. Die Gefahr, der das Christentum in Großbritannien ausgesetzt sei, ergebe sich aus der Organisation der Gesellschaft auf rein säkularer Grundlage. Wenn die englische Kirche in moralischer, sozialer und internationaler Hinsicht ihre Stellung verweigere, werde sie sich möglicherweise in der Zukunft in einer Opposition zum Staat befinden, und damit der Vermeidlichen Auflösung und Enteignung ausgesetzt sein.

## Die Heeresberichte der beiden Gegner.

Über den Fortgang der italienischen Operationen in Abessinien befragt der am Dienstag um 13.30 Uhr aus Rom amittliche Heeresbericht aus Rom unter anderem:

folgendes: „Im Verlauf des 7. Oktober haben die Truppen die jenseits von Adua besetzten Stellungen ausgebaut und die Verbindungslinien und den Zubringerdienst organisiert. Zahlreiche Pionierabteilungen und eine große Anzahl Arbeiter haben die rückwärtigen Verbindungen berast instand gesetzt, daß die Kraftwagenkolonnen bereits regelmäßig bis an die Front herankommen können. Ein Gegenangriff auf Em-Ager wurde von den aus dem Grenzgebiet von Teffenei stammenden Askaris zurückgeschlagen.“

Von amtlicher abessinischer Seite wird aus Addis Abeba mitgeteilt: Meldungen von der Nordfront besagen, daß Massenüberläufe eingeborener Gritzeatruppen nach Abessinien begonnen haben. Im Gebiet von Matalle gingen 50 Gritze-Askaris unter Führung ihres Vorgesetzten zu den Abessiniern über und brachten Kanonen und Maschinengewehre mit. Ein ähnlicher Übertritt erfolgte bei Agame, wo 200 eingeborene italienische Soldaten mit Maschinengewehren übertraten.

## Ein Schritt Amerikas in Rom.

Washington, 8. Oktober. Staatssekretär Hull teilte am Dienstag mit, daß er bereits am 5. Oktober in Rom Schritte unternommen habe, um Bombenabwürfe auf die amerikanische Gesandtschaft und amerikanische Häuser in Addis Abeba zu verhindern.

Das Gesandtschaftsgebäude sowie die Dächer der dortigen Krankenhäuser, Schulen und anderer amerikanischer Gebäude seien mit dem Sternennbanner bedeckt oder mit den Farben der amerikanischen Nationalflagge angehängt worden. Der amerikanische Botschafter in Rom habe der italienischen Regierung dies mitgeteilt sowie unter Ueberreichung eines Stenogramms von Addis Abeba nachdrücklich gefordert, daß die Kommandeure an der Front hiervon verständigt würden. Die amerikanische Regierung erwarte, daß man amerikanisches Eigentum respektiere, sie glaube, daß danach beim italienischen Frontkommando kein Zweifel darüber bestehen könne, welche Plätze unter keinen Umständen angegriffen werden dürfen.

## Der italienische Gesandte ausgewiesen.

Genf, 8. Oktober. Der abessinische Vertreter hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in einer Note mitgeteilt, daß die abessinische Regierung sich veranlaßt sehe, den italienischen Gesandten in Addis Abeba und das gesamte Personal der Gesandtschaft zum Verlassen des abessinischen Gebietes aufzufordern. Abessinien habe trotz des Ausbruchs der Feindseligkeiten zunächst dem italienischen Gesandten ein weiteres Verbleiben in Addis Abeba gestattet wollen. Der Gesandte habe aber die ihm gewährte Gastfreundschaft dazu mißbraucht, um einen Zander in Betrieb zu halten und der abessinischen Regierung innere Schwierigkeiten zu verursachen. Die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba sei ein Spionagezentrum und ein Herd von Intrigen und Komplotten gegen die öffentliche Ordnung in Abessinien geworden. Die Note versichert zum Schluß, daß die abessinische Regierung alle Maßnahmen zur höchsten Behandlung und zum Schutz der italienischen Beamten bei der Ausreise aus dem abessinischen Gebiet treffen werde.

## Französische Truppenabteilungen in Djibuti und Direbaua eingetroffen.

Paris, 9. Oktober. In Djibuti ist eine französische Truppenabteilung von 43 Offizieren und 1000 Mann eingetroffen. Weiter ist eine Abteilung von 200 französischen Kolonialsoldaten mit Maschinengewehren in Direbaua eingetroffen, um nötigenfalls den Schutz der Angestellten der französischen Eisenbahnlinie zu übernehmen. 2 italienische Flugzeuge, die an der Bombardierung von Gerlogobi in Ogaden teilgenommen hatten, sollen nach einer Havas-Meldung aus Addis Abeba in der Luft zusammengefallen sein. Einzelheiten darüber fehlen noch.

## Aus aller Welt.

\* Fünf Schlächtereien in Berlin geschlossen. Der Polizeipräsident von Berlin teilt mit: „In den letzten Tagen sind bei Aufkäufen von Schweinefleisch außerhalb Berlins die festgesetzten Höchstpreise wiederholt überschritten worden. Ich habe wegen dieses Verstoßes gegen die Preisfestsetzungsbestimmungen und der damit verbundenen Gefährdung der Preisgestaltung fünf Berliner Schlächtereien die Fortführung ihrer Betriebe untersagt und gleichzeitig die Schließung ihrer Geschäfte angeordnet. Ich mache alle beteiligten Kreise erneut darauf aufmerksam, daß ich jeden weiteren Fall eines Verstoßes gegen die Preisfestsetzungsbestimmungen mit gleichen Maßnahmen ahnden werde.“

\* Die Wirtschaftsnote der Deutschböhmern. In Prag hat sich zur Linderung der Not, unter der die Jugend in der Tschechoslowakei zu leiden hat, ein Aktionskomitee gebildet, das sich „Demokratie der Jugend“ nennt. Auf einem von diesem Aktionskomitee veranstalteten öffentlichen Empfang gab der Fürsorgeminister Necas ein Bild von dem Elend, dem die Jugend in der Tschechoslowakei ausgesetzt ist. Danach stirbt in der Tschechoslowakei jedes achte Kind. Von 1000 Neugeborenen starben, wie der Fürsorgeminister Necas darlegte, in Böhmen 112, in Mähren 110, in der Slowakei 154 und in Karpathoruthland 172 Kinder. Der Schulbesuch sinke, und zwar nicht nur infolge der Abnahme der Geburten und damit der Kinderzahl, sondern darüber hinaus infolge der unzulänglichen Ernährung und Bekleidung. Die Zahl der hilfsbedürftigen Kinder sei auf etwa 300 000 zu schätzen. Necas hob hervor, daß im nord- und westböhmischen Industriegebiet eine so große Not herrsche, daß man hier in erster Linie helfend eingreifen müsse.

\* Warschauer Bilderschwindler erbeutet eine halbe Million Plotsy. Die Warschauer Polizei hat einen Streifen hinter den geschützten Kunst- und Antiquitätenhändler Jasielski erlassen. Jasielski hat die ihm zur Restaurierung anvertrauten oder zum Verkauf übergebenen Gemälde und andere Kunstwerke unterschlagen und für sich verkauft. Man berechnet die unterschlagenen Summen auf mehr als eine halbe Million Plotsy. Unter den Betrogenen soll sich außer einer Reihe von Privatpersonen auch das Posener Museum befinden. Einen besonders dreifachen Betrag verübte der Kunsthändler an einem Kunden, der ihm eine Reihe von Bildern zur Restaurierung übergeben hatte und statt dessen geschäftsfertige Kopien zurück erhielt.

## Gärung unter den Bergarbeitern im Donezbecken.

Moskau, 8. Oktober. Unter den Bergarbeitern des Kohlenreviers im Donezbecken in der Ukraine macht sich eine große Unzufriedenheit bemerkbar. Fast täglich berichten die sowjetrussischen Blätter über Verschaltungen, Prozesse, Verurteilungen, Mißhandlung von Verurteilten und blutigen Schlägereien zwischen den Arbeitern auf den Zechen, die ihre Ursache in der „Stachanow-Methode“ haben, deren Anwendung die Verdoppelung der Kohlenförderung bezweckt. Da diese Methode einem Raubbau an menschlichen Kräften gleichkommt, hat sie auf den Zechen sehr böses Blut gemacht und die Mehrheit der Grubenarbeiter lehnt sie ab und läßt Sabotage. Sogar leidende Ingenieure stehen auf dem Standpunkt, daß diese Arbeitsweise undurchführbar sei, da der Arbeiter vielleicht wohl an einem Tage nach dem „Stachanowschen System“ eine Rekordförderung leisten, dafür aber am nächsten Tage mit seinen zerschundenen Händen bei weitem nicht die Normalförderung erzielen kann.

Von einem neuen schweren Fall berichtet am Dienstag morgen die Sowjetrussische Telegraphenagentur. Auf dem Schacht Nr. 1 in Sorokino hatten zwei Vorarbeiter versucht, das Stachanowsche System dadurch zu Fall zu bringen, daß sie die Arbeit eines „Stachanowschen Arbeiters“ nur mit 50 v. H. eines anderen Arbeiters beendeten und je geförderte Lore nur 4 anstatt 8 Kopeten zahlten. Die beiden Vorarbeiter wurden wegen Sabotage zu Gefängnis verurteilt. Die Gegner des Stachanowschen Systems waren aber über das Urteil so erbittert, daß sie den Staatsanwalt, der in dem Prozeß die Anklage erhoben hatte, überfielen und durch Messerstiche verwundeten. Die Täter werden noch gesucht.

# Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl

(Nachdruck verboten.)

Sie hat sie darüber nachgedacht — weil sie immer als sicher angenommen hatte, daß Holzfretter geschossen wurde — Andrés Worte in den letzten Tagen vor seinem Tode fielen ihr wieder ein — die schrecklichen Worte, mit denen er sie immer und immer wieder gequält hatte: „daß ich in Gefahr sei, und auch sie als seine Frau — daß er schrecklichen Verbrechen auf der Spur sei — daß sie das tun würde.“

Sie sprudelte es hervor, Justine hat kaum Zeit zu atmen. Diana horcht mit vorgerecktem Kopf, sie trinkt die Worte förmlich in sich hinein.

„Verbrecher“, sagt sie. „Hat Sidi Chan-tal keine Namen genannt?“

„Nein, Namen nicht. Ich weiß nur, daß er einen anderen Auftrag hatte, seit einiger Zeit — er machte Aufzeichnungen — es sollen Klausurgeschmuggler sein.“

Diana: „Leute die Haschisch verkaufen.“

„Ja — als er damals, an dem schrecklichen Abend, nach Hause kam, sagte er, er habe jetzt eine Spur, endlich eine Spur.“

Diana: „Du wirst das dem Musti sagen.“

Agnesina: „Der Richter wird es mir nicht glauben — er würde nur selbst in Verdacht geraten — schon gefehlt er so etwas.“

Von nebenan kommt die Stimme des alten Rossi, er ist gerade nach Hause gekommen, vom Büro.

Agnesina läuft zu ihm, und Justine folgt ihr, sie hat Angst, die arme Madame würde ohnmächtig, so aufgeregt zu sein.

„Die beiden Frauen reden auf Rossi ein, — er braucht die ganze Weile, bis er begreift, was los ist und in den Augen gibt, um sich dieses Arabermädchen selbst einmal anzusehen.“

Aber sie ist verschwunden.

Rossi und Agnesina sehen sich an.

Agnesina läßt sich in einen Sessel fallen.

Aber wer war das Mädchen wirklich?

Eine Araberin aus dem Süden — und er, er war der Gast ihres Stommes, hatte sie das nicht gesagt?

Wie kam sie hierher, und warum setzte sie sich so für ihn ein?

Und wer hatte geschossen?

Und warum war sie nun so schnell wegelaufen? — Der alte Rossi stöhnt aus tiefstem Herzen Grund auf.

„Ich möchte, wir wären in Algier geblieben — oder noch besser in Italien.“

Agnesina gibt keine Antwort.

Sie starrt vor sich hin, und über all ihre wirbelnden Gedanken hinweg spürt sie etwas wie einen dumpfen, bohrenden Schmerz.

## Zehntes Kapitel.

Nicht so streng wie in anderen Städten des Nilam ist in Dikra die Sitte.

Das Völlchen ist an die Europäer gewöhnt, und wenn der Kraber auch nur schwer annimmt — etwas ist doch hängengeblieben.

Ivar, auch hier gibt es noch Gatten, deren Frauen nur dreimal im Jahr das Haus verlassen dürfen — wenn sie ihre Eltern besuchen wollen — und dann in geschlossenem Wagen und in Begleitung des Gatten selbst, seines Bruders oder seines ältesten Sohnes.

Aber man sieht doch mehr Frauen auf den Straßen spazieren geben als anderswo, und es sind nicht nur Tänzerinnen, denen alles erlaubt ist, was einer Frau sonst verboten ist, — und die darum von allen anderen Stämmen aufs tiefste verachtet werden.

So fällt das Mädchen in dem schmutzgrünfarbenen Gewand nicht weiter auf, das bald hier, bald dort auftaucht.

Es lungert stundenlang bei den Pantoffelhändlern herum, hoch neben den Dattelverkäufern und mischt sich unter die wasserholenden Frauen im Norden der Stadt.

Auf dem Markt durchstreift es die einzelnen Stände, spricht mit Kaufleuten, die mit Hirse handeln mit Melonen und mit billigen Stoffen.

Wettler wissen, was die Großen und Reichen nicht wissen.

Sie haben Zeit, und ihre Augen sind überall.

Als die quiekende Musik der Marktflöten verstummt ist, bei Anbruch der Nacht, leuchten die träben Lichter der Cafés auf, viele hundert braune Hände schieben Dame- und Dominosteine hin und her und lassen auch nicht vom Spiel, als die Stimme des Ruezins hoch am Himmel her mahnt, daß die Zeit des Aschia gekommen ist, des Nachtgebets.

Denn die Welt ist gottlos geworden überall und übertreibt die Gebote des Propheten öfter an einem Tag als ein Mensch Atemzüge tut in seinem ganzen Leben, und dauert es hundert Jahre.

Hat der Prophet nicht alles verboten, was trunken macht?

Und doch trinken sie Dattelschnaps in Mengen und rauchen Kif und Haschisch.

Ivar ist das Haschisch verboten, auch von den Franzosen, aber was kümmert das die Gottlosen?

Sie rauchen, wenn der Mann von der Polizei es nicht sieht, und geriebene Geschäftleute sorgen dafür, daß ihnen der Borrat nicht ausgeht.

Für Geld gibt es alles, auch das geliebte grünlich-graue Pulver — und wenn es auch unschlar den Verdand abtötet und den Körper zerstört, sie können nicht davon lassen, die vom Teufel und allen bösen Geistern Gezeichneten!

Bei Ali ben Menaoui drüben nahe dem Marktplatz gibt es immer weiches für die, so danach hungern, und bei Karil ben Musa auch — aber freilich, das sind nur die Kleinen, vielleicht wird sie die Behörden einmal fassen, wie sie vor einem Bierfest die Brüder Jusuf und Habib Abdallah gefaßt hat, auf die Anzeige eines Unbekannten hin.

Ja, dieser Unbekannte!

Ran klüffert von ihm in den Cafés und den Bazars und an den Ständen der Händler, und man zwinkert dabei mit den Augen.

Sidi el Ali nennen sie ihn, den Herrn des Kif — er haßt die Kleinen selbständigen Händler und sorgt dafür, daß sie gefaßt werden.

Er will allein herrschen und den Preis bestimmen, für den man sich die Tonpfefte füllen darf mit dem Gif der Gifte.

(Fortsetzung folgt.)





## Zukunftsaufgaben

Von Staatsminister Dr. Frick

„Die nationalsozialistische Revolution wird Jahrzehnte brauchen, um innerer Besitz des ganzen Deutschlands in der Welt zu werden. Auf den Schultern unserer Jugend ruht deshalb schon heute die Verantwortung für Deutschlands Zukunft. Die Einheit von Volk und Weltanschauung zu sichern, ist die Aufgabe von uns allen. Die Jugend Adolf Hitlers wird sich dieser Aufgabe würdig erweisen.“ Diese Worte Alfred Rosenbergs möchte ich den folgenden Betrachtungen voranstellen.

Die Jugendbewegung bot in der vergangenen Zeit dasselbe Bild der Zerissenheit wie das sogenannte politische Leben. Die Männer und Frauen sich in Dugenden von Parteien und Organisationen gegenüberstanden, so haben dieselben Parteien auch schon die Jugend mit ihren Gedankengängen von Klassenbewußtsein auf der einen und Standesdenken auf der anderen Seite erzogen. Wer aber diesen Einflüssen nicht erlag, der fiel in Jugendbünden aller Schattierungen irgendeiner verschwommenen Romantik zum Opfer, die in ihrem Kernpunkt nichts anderes aus den jungen Menschen machte als pazifistische Schwärmer.

Nun soll man gewiß nicht schon aus jedem Jungen im frühesten Alter einen fertigen Soldaten machen und ihm die Größe des Erlebens dieses Lebensabschnittes vorwegnehmen wollen. Was aber maßgeblich für diese seine spätere Aufgabe wie für seine ganze Lebenshaltung überhaupt sein wird, das ist der Geist, der ihm in seiner Jugend beigebracht wird. Gehorsam und Disziplin, Kameradschaft, Mut und Opferbereitschaft, die an sich im deutschen Menschen verankert sind, müssen schon in der Jugend geweckt werden, wenn sie dem Mann selbstverständliche Eigenschaften sein sollen.

Gerade die vergangenen Kampfsjahre der Bewegung haben uns da manches Beispiel gebracht. Wie oft waren die Eltern noch Marginalien, während der Junge sich zur Hitlerjugend bekannte und viel deshalb erliden mußte. Und heute bekennt sich mancher Alte äußerlich zu den neuen Verhältnissen, ohne innerlich richtig den Kontakt finden zu können, weil er eben so ganz anders erzogen ist. Deshalb hat Rosenberg recht, wenn er sagt, daß der Nationalsozialismus erst in Jahrzehnten innerer Besitz aller sein wird, wenn die Jugend, der die Größe gegenwärtigen Geschickens Alltagserlebnis ist, herangewachsen sein wird.

Aus dieser Erkenntnis ergeben sich aber auch die klaren Forderungen für die Gestaltung der Jugendbewegung. Wie in dem unter einheitslicher Führung stehenden Staat kein Platz mehr für widerstrebende Parteien ist, die ihren Lebenszweck doch meist nur durch unfruchtbare und hemmende Kritik nachzuweisen suchen, so kann und darf die Jugend als das kostbarste Zukunftsgut der Nation erst recht nicht Einflüssen zugänglich sein, die sie von ihrer großen Vorbereitungsaufgabe ablenken. Und wie die Partei heute als Trägerin des Staates anerkannt ist, weil sie selbst im Kampf diese alleinige Anerkennung verschafft und verdient hat, so gilt auch für die Erziehung der Jugend zum Staat als selbstverständliches, daß diese der Organisation zusteht, die den Namen des Führers trägt, was ihr schon in der Kampfzeit besondere Verpflichtung bedeutete.

Sie hat es nicht besser gehabt als andere Gliederungen der Partei. Hohn, Spott und Terror hat sie genau so fühlen müssen und in dem Namen Herbert Hortus verkörpert sich die ganze Opferbereitschaft der jungen Generation des Führers; sie ist durch dieselbe Schule gegangen und ebenso stahhart aus ihr hervorgegangen.

Die Erfassung der deutschen Jugend, ihre Einführung in das nationalsozialistische Ideengut und ihre

vorbereitende politische Erziehung zum nationalsozialistischen Staat kann deshalb einzig und allein nur Aufgabe der Hitlerjugend sein.

Soweit noch Jugendorganisationen vorhanden sind, die ihre Berechtigung zum Dasein aus religiösen Betreuungsgründen herleiten wollen, mögen sie sich hart an diesen Grenzen halten, wenn sie ihre Lieberfrüchtigkeit nicht mit Enttäuschungen, wie sie schon vorgekommen sind, aber nicht mehr gebuldet werden, beweisen wollen. Wo es sich aber um Jugendvereine handelt, für die ohne geringste weltanschauliche Fundierung lediglich eine falsche Tradition rein gesellschaftlichen Charakters Grund des Nachbestehens ist, ist eine Nachprüfung ihrer Daseinsberechtigung erforderlich.

Bei der großen Jugendtundgebung in Nürnberg hat der Führer ausgesprochen, daß an Stelle des oier- und trinkfesten Burischen der weiterfeste harte junge Mann das Idealbild des deutschen Jungen sein müsse. Die Hitlerjugend hat in langen Kämpfen und Ringen dem deutschen Volk diesen Typ des deutschen Jungen wieder geschenkt.

Bereine, die besonders auf dem Lande unter dem Einfluß irgendwelcher enig Gefiriger oder gar politisch Interessierter der Hitlerjugend die Erziehung der gesamten Staatsjugend mit philistrischen Vereinsmetereien erschweren, handeln deshalb gegen die Zukunftinteressen des Volkes und müssen in ihrer Tätigkeit von Staats wegen unterbunden werden. Nur wenn der Kampfsgeist der Hitlerjugend der Geist der gesamten Staatsjugend wird, werden wir der Bewegung und dem Staat einen jungen Menschen heranziehen, der Laikraft, Opfermut und Einlagereitschaft und damit wirklich inneren Wert für sein Volk besitzt.

## Letzte Nachrichten

### Das deutsche Memelland

Vorläufiges Ergebnis der Wahl

Die Auszählung der Memelwahlen ist nun endlich so weit gediehen, daß einzelne Wahlergebnisse ermittelt wurden, aus denen sich ziemlich genaue Schlüsse über die Zusammensetzung des Landtages ziehen lassen. Im großen und ganzen bleibt das Verhältnis der Parteien untereinander wie bisher.

Im einzelnen sind folgende Ergebnisse festgestellt: 74 943 Wahlberechtigte; davon haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht 68 641 Wähler, die insgesamt 1 915 548 Stimmzettel abgaben. In dieser Ziffer ist das Ergebnis der Nachwahl von Wiehen-Jugunaten nicht enthalten. Von diesen Stimmen entfallen auf die Einheitsliste 1 551 467 Stimmen, auf die litauischen Listen 364 081 Stimmen.

Auf die einzelnen Kandidaten der Einheitsliste entfallen durchweg 83 000 bis 84 000 Stimmen, während auf die litauischen Listen die höchste Ziffer von 5441 Stimmen nur auf Gailius entfiel, die übrigen Kandidaten aber teilweise noch weit darunter blieben.

Die Nachwahl von Wiehen-Jugunaten dürfte der Einheitsliste noch über 30 000 Stimmen einbringen. Unter Berücksichtigung der Nachwahl dürfte sie somit 1 583 000 Stimmen erhalten, das sind über 81 v. H. aller Stimmen.

Von den 29 Kandidaten, die als Abgeordnete in den künftigen Landtag einzutreten werden, entfallen sicher auf die Einheitsliste 23 und auf die litauische Liste 5 Sitze. Auch der eine Kandidat, der noch durch die Berechnung der Reststimmen ermittelt werden muß, dürfte von der Einheitsliste gestellt werden, da nach den bisherigen Schätzungen die Reststimmen der Einheitsliste um 20 000 Stimmen höher liegen als die Reststimmen der litauischen Listen.

Die Auszählung der Nachwahl dürfte im Laufe des

Donnerstagsvormittag abgeschlossen werden. Damit folgt erst noch die Prüfung der ungültigen Stimmen, die von der Wahlkreis-Kommission persönlich vorgenommen werden muß, so daß das vorläufige amtliche Ergebnis noch einige Tage auf sich warten lassen dürfte.

### Die litauische Zählung

Ueber die bisherige Auszählung der Memelwahl werden von der litauischen Telegraphenagentur folgende Angaben mitgeteilt: Es wurden außer den Stimmen der Nachwahl des Stimmbezirks Wiehen 1 914 883 gültige Stimmen festgestellt. Davon entfallen auf die memelländische Einheitsliste 1 552 679, auf den Verband der Litauer 140 871, auf das Zentrum der litauischen Landwirte 80 573, auf die litauische Arbeitervereinigung 142 760, insgesamt auf die litauischen Listen 362 204 Stimmen. — Bei der Nachwahl wurden in dem Stimmbezirk Wiehen von 1478 Wahlberechtigten 1323 Stimmen abgegeben.

Auf Grund dieser Feststellungen werden die litauischen Listen fünf Mandate erhalten, und zwar der Verband der Litauer drei und das Zentrum der litauischen Landwirte und die Arbeiterpartei zusammen zwei. Auf die Einheitsliste entfallen sicher 23 Mandate. Das restliche Mandat muß noch errechnet werden.

Das Ergebnis hat bei der memelländischen Bevölkerung keine besondere Ueberraschung mehr hervorgerufen. Die allgemeine Bereitschaft der Wähler durchgedrungene Annahmen, daß der durch Einbürgerungen und sonstige Wahlberechtigungen für die Litauer zu erwartende Zuwachs an Stimmen durch die Flucht der emigrierten früheren Anhänger der litauischen Liste aus dem litauischen Lager aufgewogen wird, hat sich durchweg bestätigt. Das schleppende Auszählungsgeschäft hat auch dazu beigetragen, daß die litauische Öffentlichkeit von einer plötzlichen Ueberreaktion über den durch dieses Wahlergebnis festgestellten Mißerfolg der litauischen Memelpolitik verschont blieb. In politischen Kreisen Kownos herrscht naturgemäß Berlegenheit.

### Beziehungen abgebrochen

Die italienische Regierung hat ihren Gesandten in Addis-Ababa telegraphisch ermächtigt, seine Pässe zu verlangsamen und seinen Posten zu verlassen. Graf Vincini wird spätestens Donnerstag von Addis-Ababa nach Djibouti abreisen. Gleichzeitig ist der italienischen Regierung vom abessinischen Geschäftsträger in Rom die Mitteilung zugegangen, keine Regelung wünsche, daß er sich die Pässe ausständigen lasse und Italien verlasse. Diefem Wunsch wird in Kürze entsprochen. Damit sind die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern von Donnerstag ab als abgebrochen zu betrachten.

### Nur noch Waffenentscheidung

Zu den Nachrichten über eine Rückeroberung von Adua durch die Abessinier wird von maßgebender italienischer Seite erklärt, diese Nachrichten widerlegen sich durch den letzten italienischen Heeresbericht, der feststellte, daß am Dienstag an der ganzen Front Ruha herrschte.

Nach dem heutigen Stand der Vormarsch-Vorbereitungen stehe der Fall von Adua unmittelbar bevor. Der Vormarsch werde auf jeden Fall fortgesetzt und sei angesichts der Genfer Haltung nur noch notwendiger geworden.

Nach italienischer Ansicht seien alle Möglichkeiten eines gütlichen Ausganges erschöpft, so daß der italienisch-abessinische Streitfall nur noch mit den Waffen ausgetragen werden könne; das schließe freilich eine weitere Ausrede mit den Hauptinteressen, Frankreich und England nicht aus. Durch eine solche Ausrede könnte aber die bevorstehende Austragung nicht als ein Fall für sich betrachtet und nicht aufgehoben werden.

### Blockade als letztes Mittel

Wie Reuters aus Genf berichtet, wird in dortigen maßgebenden Kreisen erklärt, daß die Sühnemahnahmen gegen Italien sich im Rahmen der Grundzüge halten würden, die in der Entschließung der Vollversammlung am 4. Oktober 1921 niedergelegt worden sind. Diese Grundzüge sehen unter anderem einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht oder der konsularischen Verbindungen vor, ferner einschränkende Maßnahmen auf dem Gebiet des Post- und Eisenbahnwesens und schließlich Sühnemahnahmen, die sich auf die Ausfuhr gewisser Rohmaterialien nach Italien begrenzen würden. Gelingt es nicht mit Hilfe dieser Maßnahmen, die gewünschte Wirkung zu erzielen, so wird die Blockadefrage aufgeworfen, was jedoch nur als allerletztes Mittel bezeichnet wird, da eine Blockade bereits den Charakter von militärischen Sühnemahnahmen bilden würde. Eine Blockade würde entweder von sämtlichen Mächten oder von einer oder zwei Mächten durchgeführt werden, die auf Anweisung des Völkerbundes handelten.

### Englische Kirchenführer fordern Druckmittel gegen Italien

Der Erzbischof von Canterbury, das Oberhaupt der Hochkirche, hatte die Führer der anglikanischen Kirchen, der Kirche von Schottland, der Freikirchen sowie Vertreter der Heilsarmee zu einer Besprechung über die internationale Lage eingeladen.

Die Stellungnahme der englischen Kirchen zum italienisch-abessinischen Konflikt wurde eingehend besprochen. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Lang, erklärte: Wir stehen uns hinter die englische Regierung und unterstützen ihren Beschluß, sich mit anderen Völkerbundmitgliedern zur Verteidigung der Völkerbundsatzung zusammenzuschließen. Der Erzbischof erklärte ferner, er sei entrüstet darüber, daß eine europäische Großmacht ihre feierlichen Verpflichtungen unter dem Völkerbunds- und Kelloggspakt mit zynischer Verachtung behandle. Wenn jemals ein nicht herausgeforderter Angriff stattgefunden habe, so sei es das Vorgehen Italiens in Abessinien. Manche Kreise seien der Ansicht, daß man unter keinen Umständen zur Anwendung von Gewalt gegen den Angreiferstaat schreiten dürfe. Er teile diese Ansicht nicht. Im Notfall müsse selbst die Anwendung von Gewalt ankommen, wenn man gegen Italien abhilt werden.

### Leitspruch für den 11. Oktober

Es liegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft! Jichte.

## Gasthaus z. Bahnhof

Sonnabend, den 12. Oktober

### Schlacht-Fest

Ab 10 Uhr Weißfleisch mit Kraut, später frische Wurst. Ausverkauf v. H. Grenzquell. Es laden freundlichst ein A. Guhr u. Frau.



## Gewerbe-Verein

Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Dienstag, den 22. Oktober 1935 abends 20.30 Uhr außerordentl. Mitglieder-Versammlung lt. § 9 und 10 der Satzungen, im Gasthof z. Gericht.

## Pa. Futterkartoffeln

eingetroffen.

### Weißkraut und Rotkraut

hat bis auf weiteres abzugeben.

Heubner & Jungnickel

Ottendorf-Okrilla-Süd. — Fernruf 210.

## Schutzhüllen

durchsichtig, mit Lederrand, für

J. U., H. J., B. D. M.,

N.S.B.O., Arbeitsfront,

NSDAP., Frauenschaft,

SA., SS., Filieger, usw.

## Ausweise

Buchhandlung Hermann Rühle.

# Nächsten Sonntag-Eintopf

Lesen Sie diese Woche Die Grüne Post!

Die große Sonntag-Zeitung für 20 Pfennig

Zu haben bei Buchhandlung H. Rühle.

Größte Auswahl

## vorgez. Tischdecken

verschiedener Größe in modernsten Mustern und Stoffen sehr preiswert zu haben im

Kandarbeitsgeschäft W. Fuchs

Wußstraße 15